

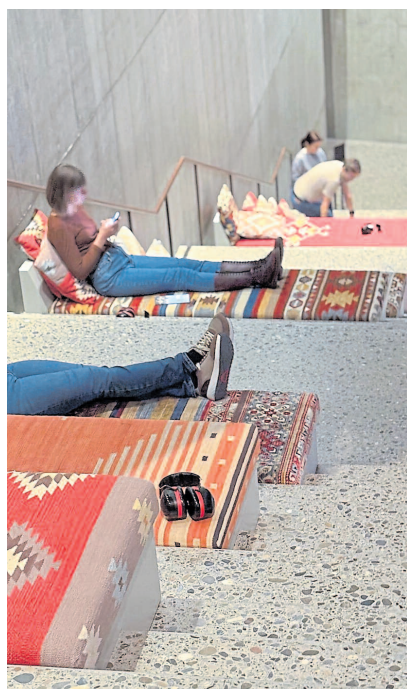
# Seelenlandschaften

■ „C.G. Jung und die Entdeckung der Psyche in der Schweiz“: Auf nach Zürich!

Das Landesmuseum in Zürich zeigt anlässlich des 150. Geburtstags von C. G. Jung die Ausstellung „Seelenlandschaften. C. G. Jung und die Entdeckung der Psyche in der Schweiz“. Jung starb am 6. Juni 1961 in Küsnacht. Die Ausstellung läuft noch bis zum 15. Februar 2026 und behandelt die frühe Psychiatrie-Geschichte und den Bruch zwischen Sigmund Freud und C. G. Jung ebenso wie die Bedeutung der Psychiatrie in der Gegenwart. Unser Autorenteam war begeistert: „außergewöhnlich spannend und großartig“, lautet ihr Urteil.

Volle drei Stunden abzüglich der Kaffeepause verbrachten wir im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich. Die Ausstellung zu „C. G. Jung und die Entdeckung der Psyche in der Schweiz“ ist einmalig und geht – bei allen Unterschieden etwa zu Italien und Deutschland – weit über die Schweiz hinaus. Neben Jung werden genannt: Morgenthaler, Bleuler, Rorschach, Binswanger, Lavater, Spielrein, Lou Andreas-Salomé, Verena Kast und noch viele andere – besonders auch solche aus den Bereichen der Philosophie, Kunst, Literatur und Gesellschaftskritik.

Fangen wir mit der Kritik an: Aus dem Berner Psychiatriemuseum Waldau sind modellhafte Darstellungen der



*Richtung Ausgang die Freudschen Sofas auf der Treppe, versehen mit Noise-Cancelling-Kopfhörern ...*

Behandlung im frühen 19. Jahrhundert ausgestellt: Fixierungen und Drehstühle als Zwangsmaßnahmen. Dazu der Kommentar: FOLTERKAMMERN DER SEELE. Wäre da nicht doch ein Fragezeichen angebracht oder Anführungszeichen? Wollen die Ausstellungsmacher die Besucher bei ihren

Vorurteilen abholen oder gar bewusst Widerspruch provozieren? Oder zieht das reißerische Schlagwort publikumswirksam? Bei der fundierten Ausstellung hätten wir uns an der Stelle einen differenzierten Blick auf die vielleicht sadistisch anmutenden Methoden gewünscht. Ohne Not hätte man auch von der elektrokonvulsiven Therapie, den EKT, sprechen können. Elektroschocks sind natürlich bekannter und damit wirkt wieder eine Therapie „schockierender“. Ja, die Psychiatriegeschichte ist auch eine Geschichte der Skandale, und die Verbrechen der Zwangssterilisationen und der unterdrückten Sexualität (sowie ausgelebter Sex in der therapeutischen Beziehung!!!) werden in der Ausstellung beschrieben.

Dann aber kommt die Kunst in den Vordergrund, vor allem mit C. G. Jung und seinem roten Buch, das zur Ausstellung ja den Anlass gegeben hat. Die kunstvollen Zeichnungen (Archetypen) von Jung sowie auch die Klecksbilder von oder zu Hermann Rorschach sind bildgewaltig. Und insgesamt ist die museale Darbietung durchzogen von Kunstwerken Psychiatriebetroffener sowie von akademischen Künstlern und Künstlerinnen. Alles ist schlicht gesagt großartig. Und insgesamt ist die ungeheure Kreativität der AusstellungsmacherInnen zu spüren. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus.

Wer ist Füssli? Ein Schweizer, ein Engländer, ein Theologe, ein Maler, ein Literat, ein Pornograf, ein Träumer: alles das. Jedenfalls ein polyglotter Gelehrter, der den Königsweg zur Seele sucht. Der Traum, auch der Albtraum, befinden sich auf diesem Weg. Im Frankfurter Goethemuseum hängt sein Ölgemälde „Nachtmahr“. Viele Interpretationen und Phantasien bieten sich an. Die fast in einem hysterischen Bogen dahingestreckte Frau wird von zwei tierischen Wesen bedroht und begehrt. Das Triebhafte findet im Dunkel der Nacht im Schein des Mondes statt. Schließlich wird die Mondsüchtige im „lunatic asylum“ behandelt. So rekurriert Füssli auf Literatur und Mythen, wie hundert Jahre später auch Sigmund Freud: Die Vorlagen für ein Verständnis der Seele sind längst gegeben.

Richtung Ausgang die Freudschen Sofas auf der Treppe, versehen mit Noise-Cancelling-Kopfhörern, die dazu



**U**nter dem Titel „Psychiatrie macht Geschichte“ führt Autor Rolf Brüggemann die EPPENDORFER-Leserinnen und Leser zu historisch bedeutsamen Stätten und Museen, informiert aber auch über besondere Fundstücke und historische Persönlichkeiten der Psychiatrie – im Inland, aber auch im näheren Ausland.



*Im Werk verbildlicht der Schweizer Künstler J. H. Füssli (1771–1825) das Unbewusste. Die „Mahr“ und der Dämon verkörpern die Tiefen der Seele. Johann Heinrich Füssli, Der Nachtmahr, 1790/91, Öl auf Leinwand Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, IV–1953–033*

einladen, auch die Augen zu schließen (und das Handy beiseite zu legen), um zur eigenen Seele zu finden: Auto-Analyse.

Das Buch zur Ausstellung nehmen wir gerne zur Nach(t)arbeit – super gut, kurz und bündig der Beitrag von Urs German zur „Psychiatrie: Kind einer ambivalenten Moderne“. Die Ge-

schichte der Psychiatrie ist trotz der anzuerkennenden Verbesserungen auch eine Geschichte der Skandale.

Wir werden für unseren Verein einen Bus starten und noch einmal nach Zürich fahren.

Ausstellung bis 15.2.2026 (wird hoffentlich verlängert), s. <https://www.landesmuseum.ch/seelenlandschaften>



*Die Tafeln, die die Patientinnen und Patienten deuten müssen, hat Hermann Rorschach selbst aquarelliert. Hier eine Vorzeichnung der 8. Rorschachtafel. Archiv Hermann Rorschach, Archiv für Medizingeschichte der Universität Bern*